Daniel Mertens

# Erst sparen, dann kaufen?

## Privatverschuldung in Deutschland

Schriften aus dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung

campus

Erst sparen, dann kaufen?

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSFORSCHUNG
MAX PLANCK INSTITUTE FOR THE STUDY OF SOCIETIES

*Daniel Mertens,* Dr. rer. pol., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Internationale Beziehungen und Internationale Politische Ökonomie der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Daniel Mertens

# Erst sparen, dann kaufen?

## Privatverschuldung in Deutschland

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Schriften aus dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung Köln, Band 82

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-593-50500-8 (Print)
ISBN 978-3-593-43275-5 (PDF-E-Book)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Copyright © 2015 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Umschlagmotiv: Gebäude des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, Köln
Satz: Thomas Pott, Köln
Druck und Bindung: CPI buchbücher.de, Birkach
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.
Printed in Germany

www.campus.de

# Inhalt

Vorwort ..... 9

Kapitel 1
Einleitung: Privatverschuldung als Gegenstand der Politischen Ökonomie ..... 11

1.1 Methodik und Aufbau des Buches ..... 24

1.2 Das Argument in Kürze ..... 30

Kapitel 2
Vielfalt – Einheit – Stabilität – Wandel: Zum Theorierahmen der Vergleichenden Kapitalismusforschung ..... 33

2.1 Institutionen, Regime, Kapitalismus ..... 34

2.2 *Régulation* und Spielarten des Kapitalismus: Zwei Forschungsansätze ..... 37

2.3 Stabilität und Wandel von Institutionen ..... 46

2.4 Finanzialisierung als fortwährender Transformationsprozess ..... 51

2.5 Synthese: Pfade der Finanzialisierung im globalen Kapitalismus ..... 59

Kapitel 3
Die institutionellen Grundlagen privater Verschuldung ..... 61

3.1 Kredit und Institutionen im gegenwärtigen Kapitalismus ..... 61

3.2 Ursachen und Bedingungen kreditbasierter Finanzialisierung ..... 70
3.2.1 Finanzsystem und Bankwesen ..... 72
3.2.2 Währungs- und wirtschaftspolitisches Regime ..... 85
3.2.3 Arbeitsmarkt und Einkommensverteilung ..... 95
3.2.4 Wohlfahrtsstaat ..... 103
3.2.5 Wohnungsmarkt ..... 119

3.3 Synthese: Ein Analyserahmen für Kreditbeziehungen ..... 130

Kapitel 4
Privatverschuldung im deutschen Export-Spar-Regime ..... 135

4.1 Das deutsche Export-Spar-Regime ..... 135

4.2 Der Kredit für Konsum und Wohnen in historischer Perspektive ..... 141

4.3 Anatomie der Privatverschuldung und Entwicklung seit den 1970er-Jahren ..... 153

Kapitel 5
Der private Kredit zwischen Liberalisierung und Bewahrung des deutschen Finanzsystems ..... 165

5.1 Logik und Struktur des deutschen Bankwesens ..... 166

5.2 Deregulierung und Liberalisierung im deutschen Finanzsektor ..... 173

5.3 Institutionelle Praxis der Verbraucherfinanzierung ..... 190

5.4 Refinanzierung und Verbriefung ..... 206

5.5 Zwischenfazit: Schranken und Triebkräfte der Kreditexpansion ..... 214

Kapitel 6
Kreditverknappung als Export- und Stabilitätspolitik – Zur Krise und Verfestigung des deutschen Wachstumsmodells ..... 217

6.1 Währungspolitik zwischen Export- und Finanzinteressen ..... 218

6.2 Die Europäisierung der deutschen Stabilitätspolitik ..... 226

6.3 Wirtschaftspolitik für das deutsche Modell ..... 230

6.4 Zwischenfazit: Schranken und Triebkräfte der Kreditexpansion ..... 238

Kapitel 7
Das deutsche Lohn- und Verteilungsregime im Wandel: Kompensation durch Kredit? ..... 241

7.1 Institutioneller Wandel in den deutschen Arbeitsbeziehungen ..... 242

7.2 Erwerbsverläufe, Lohnentwicklung und die Rückkehr der Ungleichheit ..... 247

7.3 Kompensation durch Sparen statt Leihen? ..... 251

7.4 Zwischenfazit: Schranken und Triebkräfte der Kreditexpansion ..... 260

Kapitel 8
Die wohlfahrtsstaatliche Konstitution von Sparen und Leihen in Deutschland ..... 263

8.1 Die fiskalische Förderung von Sparen und Leihen ..... 265

8.2 Kredit als Mittel der Sozialpolitik? Zum *credit/welfare-state trade-off* ..... 275

8.3 Verbraucherschutz und die wohlfahrtsstaatliche Einbettung des Schuldners ..... 294

8.4 Zwischenfazit: Schranken und Triebkräfte der Kreditexpansion ..... 301

Kapitel 9
Von der »Mieternation« zur »Eigentümergesellschaft«?
Wohnungsmarktpolitik in der alten und neuen Bundesrepublik ..... 303

9.1 Der deutsche Wohnungsmarkt zwischen Miete und Eigentum ..... 306

9.2 Der lange Weg in die Eigentümergesellschaft ..... 311

9.3 Dekollektivierung und Finanzialisierung im Wohnungsmarkt ..... 321

9.4 Zwischenfazit: Schranken und Triebkräfte der Kreditexpansion ..... 325

Kapitel 10
Schlussfolgerungen und Ausblick ..... 327

10.1 Schranken und Triebkräfte der Kreditexpansion:
Eine Zusammenschau ..... 328

10.2 Theoretische Schlüsse ..... 338

10.3 Nach der Finanzkrise: Neue Wege in die Verschuldung? ..... 342

Abbildungen ..... 347

Tabellen ..... 351

Quellen ..... 353

Literatur ..... 355

# Vorwort

Mit Schulden soll es sich angeblich verhalten wie mit Geld im Allgemeinen: Man redet nicht darüber, heißt es. Bei der Entstehung dieses Buches war glücklicherweise das Gegenteil der Fall. Die zahlreichen offenen Gespräche persönlicher und wissenschaftlicher Art, die ich im Laufe des Dissertationsprojekts über Kredit und Schulden geführt habe, waren unglaublich lehrreich und weisen weit über das hier Geschriebene hinaus. Sie haben gewährleistet, dass eine politökonomische Betrachtung der Privatverschuldung in Deutschland nicht die vielen Erzählungen vergisst, die über das Thema kursieren. Ich bin sehr froh darüber, dass ich am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung so viele Anknüpfungspunkte für diese Perspektive finden konnte, und den dortigen Kolleginnen und Kollegen gebührt mein großer Dank. An erster Stelle muss Wolfgang Streeck stehen, der meiner Arbeit viel Vertrauen geschenkt hat und dessen Begeisterung und Scharfsinn immer motivierend waren. Martin Höpner, der das Zweitgutachten erstellte, hat zusammen mit Andreas Nölke, Christine Trampusch und Reimut Zohlnhöfer das erfolgreiche Durchlaufen des Dissertationsprozesses ermöglicht. Ihnen allen danke ich für die Zeit und Aufmerksamkeit, die sie dem Projekt gewidmet haben. Bruce Carruthers war als Betreuer an der Northwestern University nicht nur ein ausgezeichneter Gastgeber, sondern auch ein hilfsbereiter Leser von Ideenpapieren. Und Susanne Hilbring, Bibliotheksleiterin am MPIfG, ist es zu verdanken, dass ich erst zum Büchereinordnen und dann zum Bücherschreiben gekommen bin.

Mein Ziel, mit dieser Schrift eine Gesamtschau der privaten Verschuldung in Deutschland vorzulegen, war zudem nur durch die Gespräche mit verschiedenen Expertinnen und Experten der hier behandelten Politikfelder zu erreichen. Ihrer Auskunftsbereitschaft hat diese Arbeit viel zu verdanken, selbst wenn meine Interpretation des Gegenstandes von der ihrigen abweichen sollte. Ganz besonders schätze ich die Unterstützung derer, die einzelne Kapitel dieser Arbeit durchgesehen und mit ihrem Fachwissen kommentiert haben: Max Bank, Lea Elsässer, Sebastian Jarzebski, Phil Mader, Richard Meyer-Eppler, Oliver Niermann, Fabian Ochsenfeld, Verena Rossow, Armin Schäfer und Matthias Thiemann – herzlichen Dank! Ideen und Ermunterung kamen außerdem von mei-

nen Kommilitoninnen und Kommilitonen an der International Max Planck Research School on the Social and Political Constitution of the Economy (IMPRS-SPCE), allen voran Timur Ergen, Barbara Fulda, Felipe González, Lukas Haffert, Azer Kılıç, Sebastian Kohl und Aldo Madariaga. Die Durchführung des Projekts wurde zudem unendlich erleichtert durch die Unterstützung der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MPIfG. Es war eine Freude, mit ihnen allen zusammenarbeiten zu dürfen. Und schließlich möchte ich mich bei den großartigen Menschen bedanken, die außerhalb des wissenschaftlichen Referenzrahmens immer für die richtige Balance während der Dissertationsphase gesorgt haben – *take your time (do it right)*. Dass diese Phase mit dem vorliegenden Buch nun einen guten Abschluss gefunden hat, gelang aber vor allem durch die besonnene und liebevolle Begleitung von Verena. Ihr und meinen Eltern ist diese Arbeit gewidmet.

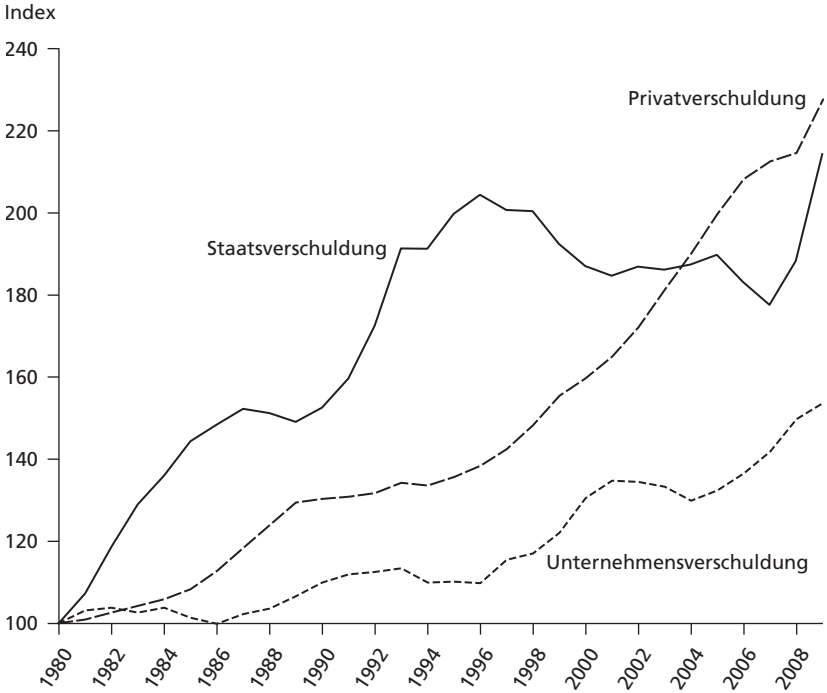
Köln, im Juni 2015 *Daniel Mertens*

# Kapitel 1
# Einleitung: Privatverschuldung als Gegenstand der Politischen Ökonomie

Selten finden so einschneidende Ereignisse statt, dass in ihrer Folge ganze Forschungshorizonte eröffnet werden. Die Finanzkrise der späten 2000er-Jahre war ein solches Ereignis, und seit den frühen Verwerfungen auf dem US-Hypothekenmarkt gilt vor allem einem Phänomen zunehmende Aufmerksamkeit: der Verschuldung privater Haushalte. Längst ist klar, dass das Schuldenwachstum der vergangenen Jahrzehnte keine US-amerikanische Eigenheit war, sondern zahlreiche Industrieländer erfasst hatte, wo es schließlich zu finanzieller Instabilität einerseits und prekären Bedingungen für soziale Teilhabe andererseits beitrug. Und doch sind die Grundlagen der von Ralf Dahrendorf einst als »Pumpkapitalismus« bezeichneten historischen Phase der Kreditexpansion nur unzureichend verstanden. Nirgendwo lässt sich das besser beobachten als in Deutschland, wo man sich im Vertrauen auf den konservativen privaten Kreditnehmer in der Regel fern wähnt von den turbulenten Immobilien- und Konsumentenkreditmärkten anderer Ökonomien. In der Tat stagnierte die Privatverschuldung in Deutschland im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts durchgängig und hob sich damit deutlich vom internationalen Trend ab. Zugleich stellte diese Entwicklung einen markanten Bruch mit den Jahrzehnten zuvor dar, als die Schulden der deutschen Privathaushalte fast stetig und teils rasant anstiegen. Das vorliegende Buch lädt daher dazu ein, über die Ursachen dieses sonderbaren Verlaufs nachzudenken, indem es private Schulden nicht allein als Ergebnis kultureller Dispositionen betrachtet, sondern als Phänomen, das auf das Engste mit gesellschaftlichen Regelsystemen, politischen Weichenstellungen und wirtschaftlicher Entwicklung in kapitalistischen Ökonomien verknüpft ist. Natürlich nehmen Menschen eigenmächtig Kredite auf, um ein Auto oder eine Wohnung zu kaufen. Sie nutzen ihren Dispositionskredit im Alltag, um Rechnungen zu begleichen, bevor das nächste Einkommen auf dem Konto gutgeschrieben wird. Dennoch ist ihr Handeln als Resultat politökonomischer Zusammenhänge zu verstehen und Ausdruck einer spezifischen Phase kapitalistischer Vergesellschaftung.

In den westlichen Industrieländern belief sich die durchschnittliche Gesamtverschuldung von Staat, Unternehmen und Privathaushalten im Jahr 2010 auf mehr als 300 Prozent der Wirtschaftskraft der Industrieländer, doppelt so viel

Abbildung 1-1 Durchschnittliche Verschuldung in 16 OECD-Ländern nach volkswirtschaftlichen Sektoren, 1980–2009 (Index basiert auf Prozent des BIP, 1980 = 100)




Ungewichteter Mittelwert der sechzehn Länder AT, AUS, BE, CAN, DE, ES, FIN, FR, GB, GR, IT, JP, NL, PT, SWE, USA.
Quelle: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Datensatz aus Cecchetti et al. (2011); eigene Berechnung.

wie noch 1980, wie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich errechnet hat (Cecchetti/Mohanty/Zampolli 2011: 5). In diesem Zeitraum entfaltete die private Verschuldung in vielen Ländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) eine Dynamik, die selbst das so viel beachtete Wachstum der öffentlichen Schulden in den Schatten stellte. Insbesondere ab Mitte der 1990er-Jahre, als viele Staaten ihre öffentliche Verschuldung durch ein Zusammenkommen von rigider Austeritätspolitik und weltwirtschaftlichem Auftrieb zurückfahren konnten, setzte dieses Wachstum ein (Abbildung 1-1).

Vor diesem Hintergrund ist der private Kredit in den letzten Jahrzehnten zu einer elementaren Säule einiger nationaler Wachstumsregime geworden. Der Soziologe Colin Crouch (2009a, 2010) spricht in diesem Zusammenhang von

einem *Policy-Regime des privatisierten Keynesianismus*, in dem nicht nur die Ausdehnung der Kreditmärkte für mittlere und untere Einkommensbezieher, sondern auch das Wachstum der Finanzmärkte insgesamt institutionell abgesichert wurde. Dieses politisch eingehegte, kreditbasierte Wachstumsmodell unterscheidet sich Crouch zufolge vom keynesianisch-fordistischen Wohlfahrtsmodell der Nachkriegszeit dadurch, dass nicht länger »die Schulden des Staates die Wirtschaft aufrechterhalten«, sondern nun »die privaten Schulden des Volkes, […] das System am Laufen hielten« (Crouch 2010: 121). Demnach verhalfen die Konsum- und Wachstumseffekte einer steigenden Kreditfinanzierung der neoliberalen Politik zur nötigen Legitimität, denn ähnlich wie in der Nachkriegszeit hatte sich das Spannungsverhältnis von Demokratie und Kapitalismus durch das neue Regime vorübergehend entschärfen lassen: »[It] temporarily succeeded in reconciling the uncertainties and instabilities of a capitalist economy with democracy's need for stability for people's lives and capitalism's own need for confident mass consumers« (Crouch 2009a: 382). Auch mit Blick auf die Theorie des Spätkapitalismus war die seit den späten 1970er-Jahren bis zum Ausbruch der Finanzkrise zu beobachtende Kreditexpansion der Weg, um die sozialen und politischen Krisen, die sich durch die »Imperative der Akkumulation und der Legitimation« (Offe 1972: 102) ergaben, zu überwinden oder doch zumindest in die Zukunft zu verschieben. Der private Kredit wurde in diesem Sinn zur Essenz eines sukzessiven Finanzialisierungsprozesses, in dem finanzbezogene Aktivitäten, Akteure und Interessen eine wachsende Bedeutung erlangten (Krippner 2011; Streeck 2011a).[1]

Dieses Buch hat sich daher der Aufgabe verschrieben, die Verschuldung deutscher Haushalte in dieser Entwicklung zu verorten, ihre institutionellen Voraussetzungen zu identifizieren und zu einem besseren Verständnis der Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Interdependenzen nationaler politischer Ökonomien beizutragen. Die vielfältigen Bestimmungsfaktoren der privaten Kreditbeziehungen, so die These, müssen dafür den jeweiligen Produktions- und Verteilungsregimen entsprechend kontextualisiert werden. Diese Herangehensweise ist zum einen einer regulationstheoretischen Perspektive geschuldet, in der die Rolle des privaten Kredits zentral für ein auf den Fordismus folgendes, ursprünglich mit potenziell positiven Wachstumseffekten assoziiertes »finanzdominiertes Akkumulationsregime« ist (Boyer 2000; Stockhammer 2007). Sie geht zum anderen auf eine fortdauernde Debatte über die *varieties* und *commonalities* kapitalistischer Gesellschaften zurück (Hall/Soskice 2001; Streeck 2009), die

1 Der Befund steigender privater Verschuldung ist präziser gesagt ein, aber kein ausschließlicher Bestandteil des Konzepts der Finanzialisierung. Eine ausführliche Darstellung und begriffliche Klärung folgt in Kapitel 2.

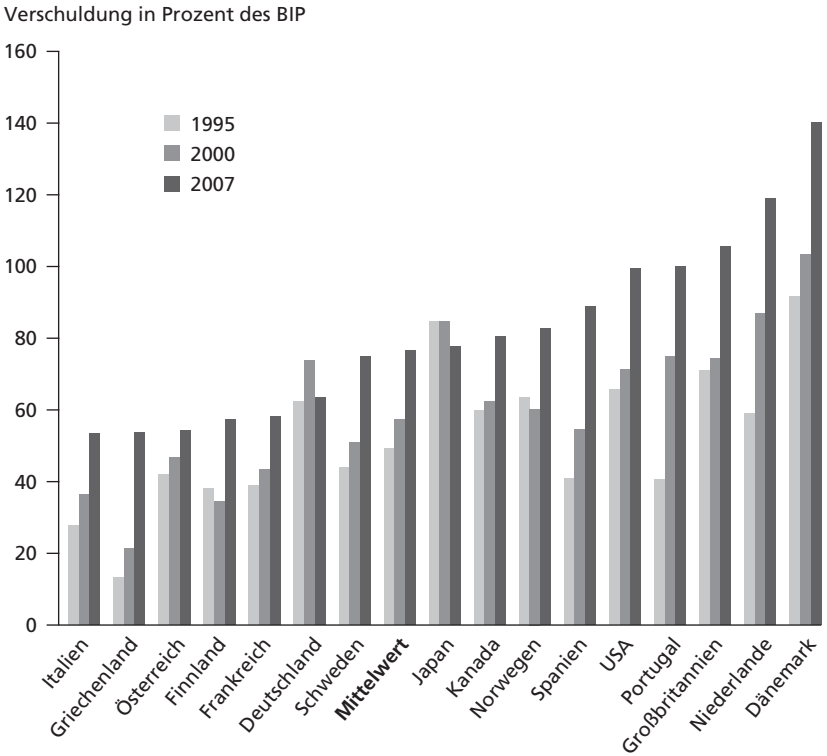
sich bislang aber nur zögerlich mit Finanzmärkten und vor allem den Kredit- und Konsumbeziehungen privater Haushalte auseinandergesetzt hat, obwohl diese fundamentale Bausteine moderner politischer Ökonomien sind.[2] Private Verschuldung ist zwar zuweilen als anthropologische Konstante verstanden worden (Graeber 2011), doch die politischen und gesellschaftlichen Vorzeichen, unter denen sie ihre Dynamik und Verbreitung erfährt, so lässt sich Friedrich Engels' Diktum zur politischen Ökonomie paraphrasieren, »wechseln von Land zu Land, und in jedem Lande wieder von Generation zu Generation«; die politische Ökonomie der Verschuldung »kann also nicht dieselbe sein für alle Länder und für alle geschichtlichen Epochen« (nach Engels [1878]1962: 136). Dennoch stellt sich mit dem Wachstum der Finanzmärkte und der Verschuldung die Frage nach den gemeinsamen Trends in der kapitalistischen Entwicklung, die über Ländergrenzen hinweg beobachtbar sind.

In diesem Licht ist auch die eingangs beschriebene Besonderheit des deutschen Falles zu betrachten. Im Gegensatz zu Irland, Spanien, Großbritannien, Dänemark oder den USA gab es in Deutschland weder eine kreditfinanzierte Nachfrageexpansion noch eine Blase auf dem Markt für Wohnimmobilien in der ersten Dekade dieses Jahrtausends. Abbildung 1-2 zeigt für eine Reihe von entwickelten Ländern den Anstieg privater Verschuldung[3] bis zur Finanzkrise. Hier wird deutlich, dass das Schuldenwachstum vor allem nach der Jahrtausendwende sowohl in Ländern mit relativ niedrigen Verschuldungsquoten stattgefunden hat, wie Italien und Portugal, als auch in Ländern mit vergleichsweise hohem Ausgangsniveau, wie beispielsweise Dänemark und Großbritannien. Dies sind Länder, wie sie in den gängigen Kategorisierungen der Vergleichenden

2 Dazu schreibt beispielsweise Burton (2008: 128): »The consumption of credit in advanced societies is a highly political issue in more ways than one. Indicators such as consumer confidence, spending, and the building of new homes are just some of the ways in which the health of national economies is being measured. Tax cuts and other stimulants are introduced in anticipation that consumer spending will prevent a recession. The strength of the housing market is an important factor in determining whether interest rates go up or down. […] In these respects the politics of consumption is tied to the economics of consumption and the success or failure of national economies.«

3 Aus Gründen der Vergleichbarkeit schließen alle internationalen Statistiken neben Haushalten auch sogenannte *nonprofit institutions serving households* (NPISH) ein, wenn diese weder dem Staats- noch dem Unternehmenssektor zugeordnet werden können. Ihr Anteil ist gering, aber nicht aufschlüsselbar. Allgemein verstehe ich in dieser Arbeit unter privater Verschuldung die Summe aller Verbindlichkeiten von Privathaushalten beziehungsweise Privatpersonen insbesondere in ihren Hauptformen Immobilienkredit, Konsumenten- beziehungsweise Ratenkredit, Kreditkarten- und Überziehungskredit sowie Ausbildungskredit. Eine Auseinandersetzung mit den Abgrenzungs- und Disaggregationsproblemen privater Verschuldung liefert Kapitel 4.

Abbildung 1-2 Verschuldung privater Haushalte in der OECD, 1995–2007




Quellen: OECD Economic Outlook 95; OECD Financial Balance Sheets; eigene Berechnung.

Politischen Ökonomie unterschiedlicher kaum sein könnten.[4] Auffällig ist aber zugleich, dass neben Deutschland nur noch Japan einen rückläufigen Verschuldungsgrad in der Zeit nach 2000 aufweist – die beiden paradigmatischen Fälle des sogenannten nichtliberalen Kapitalismus (Streeck/Yamamura 2001). Diese unterschiedlichen Entwicklungen lassen sich mit einem Blick auf die beiden Hauptkreditarten in der Verschuldung privater Haushalte weiter differenzieren. Deutschland ist das *einzige* Land im Datenbestand des European Credit Research Institute (ECRI) – dazu zählen in erster Linie die Länder der Europäischen Union sowie Australien, Japan, Kanada und die USA –, in dem das Volumen der Immobiliendarlehen an Privathaushalte zwischen 2000 und 2007

4 Exemplarisch sei hier auf die Ländercluster bei Esping-Andersen (1990) sowie Amable (2003) verwiesen.

Tabelle 1-1 Durchschnittliche reale Wachstumsraten der Verschuldung privater Haushalte pro Jahr in ausgewählten Ländern, 1990–2010

| | Großbritannien | Japan | Kanada | Österreich | USA | Spanien | Deutschland | Niederlande |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1990er | 0,25 | 0,69 | 0,93 | 1,25 | 1,46 | 2,27 | 4,07 | 6,20 |
| 2000er | 4,12 | –0,47 | 4,03 | 2,14 | 3,42 | 5,99 | –1,27 | 4,80 |

Die Länderauswahl beruht auf Datenverfügbarkeit bis 1995.
Quellen: OECD Economic Outlook 95; OECD Financial Balance Sheets; eigene Berechnung.

real zurückgegangen ist; um fast drei Prozentpunkte gemessen als Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Konsumentenkrediten, wo der Rückgang im selben Zeitraum von gut einem Prozentpunkt nur in Österreich deutlicher war (European Credit Research Institute 2011).

Die Besonderheit der deutschen Entwicklung zeigt sich in noch einem weiteren Punkt: Die Verschuldung privater Haushalte in Deutschland folgte in den 1990er-Jahren einem entgegengesetzten Trend. Immobilien- und Konsumentenkredite verzeichneten Wachstumsraten, die höher waren als in fast allen anderen erwähnten Ländern, was dazu führte, dass die Schuldenquote privater Haushalte am Ende des Jahrzehnts knapp höher war als in den liberalen Ländern, die Crouch in Bezug auf den privatisierten Keynesianismus hauptsächlich vor Augen hatte. So belief sich die private Verschuldung gemessen am BIP im Jahr 1999 in Deutschland auf 74 Prozent, in den USA auf 70 Prozent und in Großbritannien auf 72 Prozent.[5] Daraus folgerte eine mit Finanzialisierungsprozessen befasste Forschungsgruppe am Centre for Research on Socio-Cultural Change in Manchester im Jahr 2005, dass die Deutschen angesichts ihrer Verschuldung eher dem Finanzialisierungsgrad der Haushalte in anglofonen Ländern entsprächen als dem anderer kontinentaleuropäischer Länder (Erturk et al. 2005). Zwei Jahre zuvor hatte Jeremy Rifkin, unter anderem Berater des damaligen EU-Kommissionspräsidenten Prodi, Deutschland davor gewarnt, »die Fehler der USA zu wiederholen« und einen »Boom auf Pump« zu finanzieren, den er in der Entwicklung des Kreditvolumens in Deutschland angelegt sah (Rifkin 2003).[6] Obgleich diese Schlussfolgerungen aus heutiger Sicht die Zeitgebundenheit sozial-

5 Ich beziehe mich hier auf die gleichen Datenquellen der OECD, die auch der Abbildung 1-2 zugrunde liegen. Die Werte für das Jahr 2007 lagen in Deutschland bei 64 Prozent, in den USA bei 99 Prozent, in Großbritannien bei 106 Prozent des BIP. Infolge der Krise haben sich die Schuldenquoten der Haushalte in Großbritannien und den USA zurückentwickelt, zum Teil auch in Spanien und Norwegen. In allen anderen Ländern hingegen scheint der Trend ungebrochen, mit den höchsten Steigerungen in den Niederlanden und Griechenland (OECD 2013a).

6 Diese Diagnosen haben darauf verzichtet, einen Verweis auf die deutsche Wiedervereinigung in diesem Zusammenhang vorzunehmen. Es wird sich jedoch zeigen, dass diese erhebliche Auswirkungen auf den weiteren Verlauf der privaten Verschuldung hatte.

wissenschaftlicher Diagnosen verdeutlichen und die Finanzkrise gezeigt hat, wie unterschiedlich die Kreditaktivitäten privater Haushalte in den genannten Ländern sind, belegen sie vor allem die markante und unerwartete Trendumkehr im Verschuldungsverlauf der deutschen Privathaushalte. Auf den Schuldenanstieg der 1990er-Jahre folgte in Deutschland eine schlagartige Abkehr vom sich nun international etablierenden Trend der Kreditexpansion. Tabelle 1-1 zeigt dies anhand der Wachstumsraten der Gesamtverschuldung der Haushalte im Vergleich. Warum also ist der Verlauf der Privatverschuldung in Deutschland so deutlich von den Verschuldungsentwicklungen in den anderen Ländern der OECD abgewichen? Was sind die Ursachen dafür, dass auf das starke Kreditwachstum der 1990er-Jahre eine solch prononcierte Phase der Stagnation und des Rückgangs privater Verschuldung folgte, während in vielen Ländern das genaue Gegenteil geschah? Aus politökonomischer Sicht muss damit auch die Frage verbunden sein, welche Rolle Kredite an private Haushalte in der politischen Ökonomie der Bundesrepublik spielen und inwiefern diese Rolle institutionell und politisch konstituiert ist. Die Möglichkeit, dass sich hinter den aggregierten Verschuldungsquoten potenzielle Transformationsprozesse mit Bezug auf Kreditformen und -praktiken verbergen, gibt Anlass dazu, nicht allein auf die quantitativen, sondern auch auf die qualitativen Dimensionen der privaten Verschuldung zu achten. Nur so ist es möglich, sich den theoretisch-zeitdiagnostischen Fragen anzunähern, die mit der Verschuldung verbunden sind. Warum, so lässt sich im Anschluss an Crouchs Analysen fragen, gab es in Deutschland kein Regime des privatisierten Keynesianismus und mit welchem Regime hat man es stattdessen zu tun?

Zur Beantwortung dieser Fragen verbindet dieses Buch eine ländervergleichende Perspektive mit einer Über-Zeit-Betrachtung, um Stabilität und Wandel, Unterschiede und gemeinsame Trends erfassen zu können. Im Mittelpunkt stehen dabei jene Mechanismen, die die Verschuldungs*möglichkeiten* und die Verschuldungs*bereitschaft* privater Haushalte beeinflussen. Der folgende Blick auf die bestehende Forschungsliteratur zu Fragen der privaten Verschuldung zeigt, dass dazu verschiedene Ansatzpunkte gewählt werden können, die entweder politisch-regulative, ökonomische oder kulturelle Aspekte der Verschuldung betonen.

### *Institutionen und Politik*

Zunächst fällt auf, dass sich die Forschungsliteratur zum Thema überwiegend auf den anglofonen Raum bezieht. Das mag aufgrund der gesellschaftlichen Sichtbarkeit der Verschuldung naheliegend erscheinen; es weist allerdings auch auf die bislang bestehende Verengung der Forschung hin. Vor allem Arbeiten zu den politisch-regulativen Aspekten der Verschuldung konzentrieren sich auf den paradigmatischen Fall einer fortgeschrittenen Kreditgesellschaft, den USA, oder

ihrer konzeptionell-geografischen Erweiterung *Anglo-America*. Welche Bestimmungsfaktoren und Bedingungen der Kreditentwicklung lassen sich dieser Literatur entnehmen? Der Historiker Hyman (2011) führt in seinem viel beachteten Buch *Debtor Nation* die langfristige Expansion des Kredits auf dessen gestiegene Profitabilität zurück, die sowohl durch staatliche Intervention *(regulation)* als auch durch bestimmte Geschäftspraktiken im Finanzsystem *(resale)* erzielt wurde. Unter Hinzunahme struktureller Veränderungen seit den 1970er-Jahren, wie die gestiegene Einkommensungleichheit, manifestierte sich so ein Prozess der Kommodifizierung von Schulden, die Hyman zufolge als *die* finanzielle Revolution des 20. Jahrhunderts gelten darf (ebd.: 282). Dazu passend zeigt Krippner (2011) auf, wie in verschiedenen Phasen der politökonomischen Entwicklung der USA soziale und politische Konflikte immer wieder neue Institutionen und Arrangements hervorgebracht haben, die der langfristigen Ausweitung des Kredits zuträglich waren: »[D]omestic financial deregulation, the restructuring of global capital markets, and changes in the implementation of monetary policy removed internal and external constraints on the expansion of credit in the U.S. economy, fueling financialization while also alleviating resource constraints« (ebd.: 139).

Viele ähnlich gelagerte Beiträge fügen zusätzliche Faktoren oder konstitutive Bedingungen an, die zu einem Anstieg der Privatverschuldung in den anglofonen Ökonomien beigetragen haben. Montgomerie (2006b, 2007) verweist auf die Durchsetzung von Arbeitsmarktreformen mit den Trends zur Lohnstagnation und Implementierung von *Workfare*-Programmen, die zu einem Anstieg der Kreditnachfrage vor allem bei unteren Einkommensschichten geführt haben, an anderer Stelle betont sie Finanzinnovationen wie die Verbriefung von Konsumentenkrediten (Montgomerie 2006a). Young (2009) und Schwartz (2008, 2009) heben zusätzlich die Entwicklung der globalen Kapitalströme, den damit verbundenen Rückgang des allgemeinen Zinsniveaus und die spezifische Ausprägung des amerikanischen Häusermarktes hervor, um den Anstieg der Verschuldung zu erklären. Auf die Ausgestaltung der Kreditbeziehungen selbst stellt Langley (2008a) ab, der die Skaleneffekte im Kreditgeschäft auf die zunehmende Rationalisierung und Anonymisierung im Zuge technologischer Fortschritte zurückführt. Und Trumbull (2012) argumentiert mit Blick auf die USA und Frankreich, dass die Rolle von Bankstrategien und -präferenzen zur Kreditregulierung, die Position von Gewerkschaften zu Krediten sowie die Formen öffentlicher Daseinsvorsorge relevant sind, um unterschiedliche Kreditentwicklungen zu erklären.

Eine etwas stärkere, wenn auch beiläufige Einbeziehung der deutschen Entwicklung findet sich allein bei Crouch (2009a, 2009b) und bei Prasad (2012). Beide vertreten die These, dass private Verschuldung vor allem eine Funktion

der Staatstätigkeit sowie der volkswirtschaftlichen Spezialisierung ist.[7] So geht die deutsche Exportorientierung mit einer Politik einher, die den inländischen Konsum tendenziell unterdrückt, während die USA traditionell stärker auf den Massenkonsum bauten. Diese Unterschiede spiegeln sich in der Kreditnachfrage und somit im Niveau der Privatverschuldung wider (siehe auch Logemann 2008, 2012c). Eine besondere Rolle nimmt dabei die Ausprägung wohlfahrtsstaatlicher Institutionen ein. So zeigt Prasad (2012: 227–245), dass in Ländern mit höheren Sozialausgaben die Verschuldung privater Haushalte geringer ausfällt, da bestimmte Formen sozialer Absicherung nicht durch private (Kredit-) Mittel erbracht werden müssen. Schwartz und Seabrooke (2008) seien hier exemplarisch für den noch spezifischeren Nachweis angeführt, dass erhebliche Unterschiede in den Privatverschuldungsquoten aus dem Zusammenspiel von Wohnfinanzierungssystemen, Sozial- und insbesondere Rentenausgaben sowie Wohnformpräferenzen resultieren können.[8]

Diese Erklärungsansätze beziehen sich in einigen wenigen Fällen aufeinander, allerdings fehlt ihnen ein integrativer Analyserahmen, der die dargelegten Zusammenhänge in Beziehung zueinander setzt. Dabei ist ihnen gemeinsam, private Verschuldung vornehmlich als ein Phänomen zu betrachten, das sowohl durch Wirtschafts- und Sozialpolitik[9] als auch durch Institutionen und Akteure konstituiert wird, die in die dominanten Akkumulationsmuster eines Landes eingebettet sind. Deutschland fungiert in diesen Beiträgen vor allem als stilisierter Kontrastfall, zumeist in Form des alten »Modells Deutschland«, um den Niveauunterschied zu den anglofonen Ländern zu plausibilisieren. Doch die eingangs benannten Dynamiken des deutschen Falles spielen nahezu keine Rolle und empirisches Material fehlt fast vollständig.[10] Das vorliegende Buch sieht sich daher in zweifacher Sicht als Beitrag zur Erforschung von Politik und Institutionen privater Verschuldung: einerseits, indem es die empirische Lücke für

7 Was Crouch als *privatised Keynesianism* bezeichnet, nennt Prasad für die USA *mortgage Keynesianism*.

8 Dies trifft deshalb zu, weil Hypothekenschulden im Schnitt zwischen 60 und 90 Prozent der Gesamtschulden privater Haushalte ausmachen (European Credit Research Institute 2011).

9 Damit ist auch Kredit *als Mittel* der Wirtschafts- und Sozialpolitik gemeint, wobei umstritten ist, wie intentional diese Entwicklung durch den politischen Prozess herbeigeführt wurde. Siehe etwa Crouch (2009a) oder Krippner (2011), die die *unintended consequences* betonen; Rajan (2010), Trumbull (2012) und andere hingegen heben eine intentionale Kreditausweitung vor allem in den USA hervor.

10 Eine Ausnahme ist die aufschlussreiche Untersuchung des Historikers Logemann (2012c) zu den Entwicklungspfaden der deutschen und US-amerikanischen Konsumgesellschaft, die jedoch bereits Anfang der 1970er-Jahre endet. Zwei vergleichende und global ausgerichtete Bände haben jüngst den Blick auf die Verschuldung privater Haushalte geografisch erweitert (Niemi/Ramsay/Whitford 2009; Logemann 2012a), können für die vorliegenden Fragestellungen allerdings auch keine Abhilfe schaffen.

den deutschen Fall schließt, andererseits, indem es die für die anglofonen Länder identifizierten Ursachen und kausalen Mechanismen in den deutschen Kontext überführt, überprüft und dazu systematisiert. Dadurch soll die Untersuchung der privaten Verschuldung über einen für Ländervergleiche und sequenzielle Entwicklungen gleichermaßen geeigneten Analyserahmen verfügen.

Die hier benannten Forschungslücken konnten auch die wenigen theoriegeleiteten Untersuchungen zum deutschen Fall nicht schließen. So orientieren sich Reifner (2010), Hirseland (1999) und auch Möller (1994) vor allem an sozialwissenschaftlichen Zeitdiagnosen wie der »Geldgesellschaft« oder der »Konsumgesellschaft«, um das Phänomen private Verschuldung soziologisch zu erfassen. Doch Verbindungspunkte zu den bisher angesprochenen politökonomischen Problemstellungen oder institutionellen Zusammenhängen, die auch das *Wie* der Kreditgesellschaft besser verstehen lassen, finden sich kaum, selbst wenn Reifner mit verbraucherpolitischer Expertise den Bogen zum politischen Prozess schlägt. Einzig Reis (1992) vermag durch eine regulationstheoretische Perspektive mehr Aufmerksamkeit auf die sozioökonomischen und strukturellen Bedingungen der Verbraucherverschuldung zu lenken und sie in den institutionellen Kontext der fordistisch geprägten Bundesrepublik einzuordnen.[11]

### *Ökonomie*

Neben dieser überwiegend fallstudienbasierten Literatur gibt es zahlreiche ökonometrische Studien, die sich mit den Auswirkungen finanzieller Liberalisierung auf das Spar- und Kreditverhalten privater Haushalte beschäftigen. Sie alle kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass durch die Deregulierung der Kreditmärkte mehr Haushalte die Möglichkeit zur Kreditaufnahme bekommen und infolgedessen ihre Verschuldung erhöht haben (Bayoumi 1993; Loayza/Schmidt-Hebbel/Servén 2000; Hull 2003; Winter 2004; Gerardi/Rosen/Willen 2010).[12] Viele wirtschaftswissenschaftliche Beiträge verweisen vor diesem Hin-

11 Das Forschungsfeld in Deutschland außerhalb der Sozialen Arbeit, der Rechtswissenschaften und der vielfältigen grauen Literatur der Verbände ist äußerst dünn besiedelt. Hervorzuheben ist in diesen Feldern der zwischen 1994 und 2005 bisher viermal veröffentlichte »Schuldenreport«, der unter Federführung des Bundesverbandes der Verbraucherzentrale (vzbv) herausgebracht wurde und zahlreiche verbraucherrechtliche Entwicklungen zu Ver- und Überschuldung beschreibt und bewertet. Damit verbunden sind auch die Veröffentlichungen des Instituts für Finanzdienstleistungen (iff) und dessen wissenschaftlichen Direktors Udo Reifner (siehe erstmals Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände e.V./Deutsches Rotes Kreuz 1994).

12 Allerdings nutzen die älteren Studien nicht die Verbindlichkeiten, sondern die Sparquote als abhängige Variable, was nicht nur auf die begrenzte Datenverfügbarkeit zurückzuführen ist, sondern auch auf ein erst in jüngeren Jahren stark gestiegenes Interesse an dem Phänomen privater Verschuldung. Auf die zahlreichen heterodoxen beziehungsweise postkeynesianischen

tergrund in erster Linie auf den Effekt von Preisen für die Verschuldung privater Haushalte. Vor allem sinkende Zinsen und steigende Immobilienpreise werden als Ursachen des Schuldenwachstums angeführt (OECD 2000, 2011a; Debelle 2004; Lilico 2010), ohne dass im Einzelnen auf den Kontext und die nicht ökonomischen Bestimmungsfaktoren dieser Preise eingegangen wird. Auch wenn Bertola und Hochguertel (2007: 118) Länderunterschiede mit dem Verweis auf »institutionelle Idiosynkrasien« erklären, bleibt die »Ökonomik des Verbraucherkredits« vor allem bestimmt durch die von institutionellen Faktoren relativ isoliert betrachteten Nachfrage- und Angebotsfunktionen.[13] Eine weitgehende Überschneidung mit vornehmlich politökonomisch-institutionalistischen Ansätzen findet sich allerdings in der Berücksichtigung des Steuersystems und der Frage, in welchem Umfang es Anreize für das Sparen und Leihen der Privathaushalte setzt. So macht Poterba (1994) wie einige andere darauf aufmerksam, dass Länder mit hohen Sparquoten, wie Japan und Deutschland, über Steuersysteme verfügen, die die Verbraucherverschuldung tendenziell unterdrücken – ohne jedoch eine Erklärung für diesen Sachverhalt anzubieten.

Die Kreditentwicklung bei Privathaushalten in Deutschland gilt innerhalb der Disziplin ebenfalls als historisch und international außergewöhnlich und nicht allein durch Konjunktureffekte erklärbar (Deutsche Bundesbank 2007: 41; Busch 2012). Dennoch verbleiben die spezifischen Mechanismen im Dunkeln, da nur abstrakt auf strukturelle Veränderungen verwiesen wird, beispielsweise auf Kreditmarktunvollkommenheiten und Informationsasymmetrien (Lilico 2010). Aus politökonomischer Perspektive sind diese Ansätze unzureichend, weil sie weder Querverbindungen noch historische, institutionelle oder politische Bedingungen eingehend berücksichtigen, sondern diese allenfalls als *black box* behandeln. Damit sind sie als Impulsgeber für die Beantwortung der Forschungsfrage nach der quantitativen Trendumkehr der deutschen Kreditentwicklung besser geeignet als für die daran anschließenden qualitativen Fragen. Denn dort gilt umso mehr Sewells (2008: 519) Einwand, »that autonomous institutional logics trump apparent ›economic laws‹, [and] that events rearrange existing structures and give rise to previously non-existent causal forces«.

---

Zugänge zum Thema, die sich nur bedingt hier einordnen lassen, komme ich im weiteren Verlauf genauer zu sprechen.

13 Bei den hier gängigen ökonomischen Konzepten handelt es sich um Konsumglättung, Lebenszyklushypothese und Liquiditätsrestriktionen (siehe beispielsweise die Beiträge in Bertola/Disney/Grant 2006). Vor allem die Lebenszyklushypothese, wonach sich das individuelle Spar- und Konsumverhalten aus dem angenommenen Einkommen über die gesamte Lebenszeit ableitet, steht einer eher institutionalistischen Perspektive entgegen (Prasad 2012: 228).

*Kultur*

Ein dritter Literaturstrang erklärt Unterschiede in der Kreditentwicklung hingegen in erster Linie durch kulturelle Einflüsse. Schor (1998) beispielsweise spricht für die USA über eine »Konsumkultur«, zu deren Fundamenten die alltägliche Nutzung von Kreditprodukten gehört. Auch Manning (2000) sieht den weitverbreiteten Gebrauch von Kreditkarten als emblematisch für die amerikanische »Konsum- und Schuldenkultur« und verweist auf die geringe Akzeptanz dieses Zahlungsmittels in vielen Ländern, hauptsächlich in Deutschland, wo eben jene Kultur abgelehnt würde (ebd.: 301). Stattdessen, so insbesondere der Historiker Garon (2012: 359ff.), gäbe es in Deutschland eine *culture of thrift*, eine Sparkultur, die sich durch eine ausgeprägte *savings mentality* auszeichnen würde. Auch Reisch und Gwozdz (2009) berichten in ihrer Untersuchung verschiedener »Finanzkulturen« davon, dass »[g]erade Deutschland […] immer wieder ein ›kultureller Widerstand gegen das Leihen‹ zugeschrieben« werde, der sich mitunter in einer negativen Konnotation der jeweiligen nationalen Bezeichnungen für »Konsumkredit« niederschlage (Reisch/Gwozdz 2009: 11; siehe auch Gelpi/Julien-Labruyère 2000). Hervorzuheben ist nun, dass Garons Beschreibung dieser Sparkultur vor allem auf öffentliche Institutionen wie Sparkassen und die staatliche Sparförderung hinausläuft. Reisch und Gwozdz subsumieren ebenfalls überwiegend institutionelle Merkmale des Kreditmarktes unter den Begriff Finanzkultur, wie zum Beispiel den Verbraucherschutz sowie die Struktur der Banken und der von ihnen angebotenen Produkte – wie auch Manning, wenn er auf die Verbreitung von Kreditkarten abstellt.

Dieser Einwand betrifft in ähnlicher Weise den Begriff der Stabilitätskultur, der ein auf Sicherheit und Langfristigkeit beruhendes wirtschaftliches Handeln zu beschreiben versucht, das sich in Deutschland vor allem in der geldpolitischen Ausrichtung auf Preiswertstabilität widerspiegelt. Er umfasst aber regelmäßig auch eine im internationalen Vergleich relativ geringe Kapitalmarktorientierung von Unternehmen und Haushalten oder die Präferenz der Verbraucher für bestimmte Anlage- und Geldformen. Leaman (2009: 3) schreibt dazu:

> Germany's economic culture, in contrast to Anglo-Saxon systems, has been historically more ›risk-averse‹ in the sense of manifesting a preference for security, reliability and long-termism at both the micro- and macroeconomic level. […] The result [of Germany's historical path prior World War II] was a conservative investment culture in which capital was mobilised far less via equity markets – as in the United States and the United Kingdom – and predominantly via the banks and insurance companies as house banks and long-term stakeholders. A consistent 7 per cent of German households own shares, compared to over a quarter in the United Kingdom

and (currently) 49 per cent in the United States. […] Despite a comprehensive system of social insurance, the household savings ratio was and is high and constant.[14]

Dies sind alles wesentliche Ansatzpunkte für eine Untersuchung der Kreditbeziehungen in Deutschland, aber sie verdeutlichen auch die Schwierigkeit, analytisch hinreichend zwischen Kultur und Institutionen zu unterscheiden.[15] Institutionen sind immer auch kulturelle Produkte (Eagleton 2001: 53) und bilden oftmals den Kanal, durch den kulturelle Muster kausal relevant werden (Rueschemeyer 2009: 270). In diesem Licht scheint die Subsumtion – nicht Elimination – von kulturellen Erklärungsansätzen unter institutionalistische Perspektiven theoretisch wie forschungspragmatisch angebracht. Dies gilt umso mehr, wenn man die vielschichtigen politischen und sozialen Prozesse bedenkt, die zur Etablierung einer Konsumkultur führen (Cohen 2003).[16]

---

14 Die letzte Bemerkung Leamans, dass die Sparquote der Haushalte trotz eines umfassenden Sozialversicherungssystems relativ und konstant hoch ist, wird im weiteren Verlauf noch genauer beleuchtet, denn auch sie spricht in Übereinstimmung mit Prasad gegen die Lebenszyklushypothese. Forschergruppen, die sich vor allem mit der Erforschung der Spartätigkeit in Deutschland befassen, haben für diesen Sachverhalt die Beschreibung *German savings puzzle* gewählt und erklären dieses mit einer kohortenspezifischen Kombination aus steuer- und sozialpolitischer Begünstigung des Sparens (Börsch-Supan et al. 2001).

15 Oftmals geht es natürlich nicht um eine analytische Trennung dieser Faktoren, sondern um eine simplifizierende – geradezu unwissenschaftliche – Beschwörung ethnonationaler Stereotypen, die vielmehr einer »Erzählung der Nation« (Hall 1994) gleicht, wie die Ausführungen des ehemaligen Staatssekretärs im Bundesfinanzministerium und EZB-Direktors Jörg Asmussen zum Ausbleiben eines Kreditbooms in den 2000er-Jahren nahelegen: »There was no borrowing for consumption. Because this behavior is rather alien to Germans. Germans save whenever possible. This is deeply in German genes. Perhaps a leftover of the collective memory of the Great Depression and the hyperinflation of the 1920s« (zitiert nach Lewis 2011). Ähnlich steht es um das Alltagsverständnis von den »sparsamen Deutschen«. Das soll nicht heißen, dass diese Erzählungen keine realen Konsequenzen hätten. Aber das Ideal der Sparsamkeit ist weder ein deutsches Spezifikum gewesen (Deutschmann 2006: 158) noch taugt es als Erklärung für die deutsche Kreditentwicklung der vergangenen Jahrzehnte. Gleiches gilt für den fast schon obligatorischen Hinweis darauf, dass *Schulden* in Deutschland sprachlich negativ konnotiert seien, weil nicht wie in der englischen Sprache eine Unterscheidung zwischen *debt* und *guilt* gemacht werde.

16 Einen elaborierteren Umgang mit diesem Problem lässt sich im Übrigen im verhältnismäßig neuen Ansatz der Kulturellen Politischen Ökonomie finden, der sich zwar gegenüber einer »harten« politischen Ökonomie positioniert, aber Kultur nicht als »isolierte Sphäre […] abseits des Restes der gesellschaftlichen Welt« betrachtet, sondern ihre »Einbettung in materielle Praktiken und ihr Verhältnis zu den Zwängen, Beschränkungen und Möglichkeiten der natürlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit« vorsieht (Jessop/Sum 2013: 65). Ein Fokus auf Institutionen kann versuchen, dem Rechnung zu tragen, auch wenn die diskursiv-semantischen Aspekte des Problems hier in den Hintergrund gerückt werden. Ich folge hier Burton (2008: 128), die festhält: »[C]ultural considerations should be placed within the wider economic and political context in which consumption takes place.« Damit ist nicht aberkannt, dass Kreditnutzung einer bestimmten kulturellen Logik unterliegt, die sich beispielsweise um Inklusion und symbolisches Kapital bemüht (Meyer 2011).

Zum Abschluss dieser dreigliedrigen Darstellung des Forschungsstandes gilt festzuhalten, dass sich der Beitrag dieses Buches durch drei Beobachtungen motiviert sieht: erstens, aus der bisher weitgehenden Unterbelichtung des deutschen Falles, der deutlich von anderen Fällen abweicht; zweitens, aus der schwachen politökonomischen Theorieanbindung der wenigen sich auf Deutschland beziehenden Arbeiten; und drittens, aus der Breite und Diversität möglicher Erklärungsansätze und damit verbunden aus dem Fehlen eines integrativen Analyserahmens für die Verschuldungsdynamik privater Haushalte.

## 1.1 Methodik und Aufbau des Buches

Mit welchem methodischen Vorgehen können diese Forschungslücken nun adäquat geschlossen werden? Es sei noch einmal darauf verwiesen, dass die abweichende Entwicklung in Deutschland besonders erklärungsbedürftig ist. Nicht nur, weil dort in den 2000er-Jahren von einem Kreditboom keine Rede sein kann, sondern auch, weil das Kreditvolumen noch in den 1990er-Jahren außergewöhnlich hohe Wachstumsraten verzeichnete. Mit Blick auf die Ausprägung der Verschuldungsentwicklung in den jeweiligen Jahrzehnten lässt sich mit Gerring (2008: 653) daher von einem *extreme case* sprechen: »If most cases are positive along a given dimension, then a negative case constitutes an extreme case. […] It should be clear that researchers are not simply concerned with cases where something ›happened‹, but also with cases where something did not.« Ein Fall ist demnach »extrem« in Relation zu der Entwicklung des Falluniversums, hier die Länder des OECD-Raumes, die – zumindest bis zur Finanzkrise – einen Schuldenanstieg auswiesen. Das unmittelbare Interesse am deutschen Fall ergibt sich aus dieser Sonderposition.

Die beiden Fragestellungen dieses Buches haben allerdings zwei unterschiedliche Schlagseiten. Während die Frage nach den Ursachen für die Verschuldungsentwicklung und insbesondere die Trendumkehr um die Jahrtausendwende eine kausalanalytische Ausrichtung verfolgt, hat die Fragestellung nach Bedeutung und Konstitution der privaten Verschuldung im deutschen Wachstumsmodell explorativen Charakter (Blatter/Janning/Wagemann 2007: 173; Rohlfing 2012: 40). Ein rein induktives Vorgehen ist deshalb nicht angebracht, weil es einen Forschungsstand gibt, der die Mechanismen der Kreditausweitung in anderen Fällen untersucht hat und dadurch Ansatzpunkte für weitere Fallanalysen bietet. Ich schlage daher vor, eine implizit vergleichende Ebene in das fallorientierte Forschungsdesign einzuziehen, die dem zweifachen Erkenntnisinteresse Rechnung trägt.

Den Ausgangspunkt dafür bildet die umfangreiche und teilweise bereits skizzierte Literatur zur Privatverschuldung in den anglofonen Ländern, vor allem den USA und Großbritannien. Anhand eines gängigen Prinzips der Vergleichenden Kapitalismusforschung, multikausalen Prozessen mit einem mehrdimensionalen Analyserahmen beizukommen (Kapitel 2), werden die von der Literatur identifizierten Ursachen fünf institutionellen Feldern zugeordnet (Kapitel 3). Ich werde in den nächsten beiden Kapiteln genauer begründen, warum und wie diese Felder zustande kommen; hier genügt es zunächst, sie zu benennen. Es handelt sich um Bereiche der politischen Ökonomie, deren interne und gemeinsame Dynamik meines Erachtens die Verschuldungsmöglichkeiten und die Verschuldungsbereitschaft privater Haushalte strukturiert:

1. das Finanzsystem;
2. das währungs- und wirtschaftspolitische Regime;
3. Arbeitsmarkt und Einkommensverteilung;
4. der Wohlfahrtsstaat; und
5. der Wohnungsmarkt.

Damit soll für die Analyse der privaten Kreditbeziehungen ein Schema bereitstehen, dass die komplexe und kontingente Natur des Makrophänomens Verschuldung berücksichtigt.[17] Dieser Analyserahmen wird durch die literaturbasierte Rekonstruktion des US-amerikanischen (Schatten-)Falles hergestellt und mit zusätzlichem empirischem Material über den OECD-Raum illustriert. Die deutsche Einzelfallstudie wird danach entlang der einzelnen Felder strukturiert und verfügt dadurch über eine Fokussierung auf potenziell relevante Mechanismen. Man muss sich diesen Analyserahmen als ein Scharnier zwischen ländervergleichenden und Längsschnittstudien vorstellen, das im Prinzip auf alle Länder anwendbar ist und in den einzelnen Feldern Raum für Prozessanalysen bereitstellt.

### *Prozessanalyse und kausale Mechanismen*

Im Grunde lautet die Frage nach der Methodik, wie in systematischer Weise offengelegt werden kann, welche kausalen Beziehungen zwischen der privaten

17 Damit folge ich Mayntz (2002: 21), die ausführt: »Empirische Regelmäßigkeiten sind in der Regel nur begrenzt gültig, sie hängen von bestimmten Voraussetzungen (oder Rahmenbedingungen) ab und sind insofern kontingent. Das aber bedeutet, dass das Auftreten einer bestimmten Wirkung in der Regel das Ergebnis mehrerer Ursachen ist. Die am Auftreten einer Wirkung beteiligten Faktoren sind außerdem häufig nicht unabhängig voneinander (und wirken additiv), sondern ihrerseits kausal miteinander verflochten. Multikausalität schließt auch die Existenz von kausaler Äquivalenz ein, das heißt, verschiedene Ursachen oder Faktorenbündel können die gleiche Wirkung haben.«